



Erik Bodendieck

© SLÄW/
FOTOGRAFISCH

„Wenn's alte Jahr erfolgreich war, freue dich aufs Neue. Und war es schlecht, dann erst recht.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

und wieder starten wir in ein neues Jahr, zu dem ich Ihnen allen zuerst alles erdenklich Gute wünsche, Gesundheit, Erfolg im Beruf und natürlich Glück im Privaten.

Ein neues Jahr beginnt gemeinhin immer wieder mit guten Vorsätzen. Ein jeder muss für sich feststellen, welcher Vorsatz geeignet ist, durchgehalten zu werden oder auch nicht. Und dann gibt es verschiedene Bräuche, Ereignisse des neuen Jahres vorauszusagen – ich erinnere hier nur an das „Bleigießen“.

Zuletzt bleibt aber immer wieder der alte Satz: „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied“.

Zumindest kann ich besser damit leben, dass ich für mich feststelle: „Es ist, wie es ist“. Dieser Überlegung liegt die uneingeschränkte Sicht nach vorn zugrunde. Zurückzublicken führt beim falschen Ansatz eher zu Depressionen als zu einem zufriedenen Leben. Natürlich dürfen beim Blick nach vorn die Erfahrungen der Vergangenheit nicht ausgeblendet werden. Da gibt es gute und schlechte, Fehler und richtige Entscheidungen, Für und Wider. Aber alles steht unter dem Vorbehalt des Moments, in dem dies geschehen ist. „Ex post“ sind alle immer schlauer. Aber niemand hat die Möglichkeit, vergangene Ereignisse zu ändern.

Die Devise muss also sein: Handeln wir alle „ex nunc“ – also „von nun an“. Ein neues Jahr bietet genau diese Möglichkeit. Und bei der entsprechenden Auswahl der Vorsätze kann dies auch gelingen.

Wir als Ärztinnen und Ärzte sind besonders beschenkt, denn die Dankbarkeit der geheilten, begleiteten oder auch „nur“ beratenen Patienten ist schon ein Glück an sich. Bei allem Frust über Arbeitsverdichtung, dem Gefühl der Unzulänglichkeit, weil nicht genug Zeit ist, der Überforderung, der fehlenden allgemeinen Anerkennung bis hin zur Missachtung stelle ich mir immer wieder die Frage: Wer hat dieses Glück schon? Natürlich gilt ein weiterer Grundsatz: „Mitleid bekommt man geschenkt, Neid muss man sich immer wieder hart erarbeiten.“ Mitleid will ich nicht, ich kann gut damit umgehen, dass ich für mein Glück beneidet werde. Dafür arbeite ich hart, gehe oft am Abend mit der Überlegung in's Bett: Hast du alles richtig gemacht? Was hätte anders laufen müssen? Hattest du deine Emotionen im Griff oder konntest du an der einen oder anderen Stelle eigene Vorstellungen und Wünsche im Sinne des Glückes des Miteinanders zurückstellen? Dankbarkeit gibt es nur, wenn ich anerkenne, dass der Ellenbogen öfter unter dem Tisch bleiben sollte als es heute scheinbar üblich ist.

Für mich gilt in diesem Sinne sehr wohl der Satz aus Lukas 6:29 (Einheitsübersetzung): „Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!“ Im Grunde finden wir dies auch im Genfer Gelöbnis wieder.

Nun könnte der eine oder andere aus dem bisher Gesagten vermuten, ich sei ein willen- und wunschloses Wesen. Weit gefehlt. Natürlich habe ich klare Vorstellungen von meinen Wünschen, meinem Wollen und meinen Zielen. Ohne diese geht es nicht. Ich bin der festen Überzeugung, auch Patientinnen und Patienten erwarten von uns einen Rat, eine Wegweisung und nicht allein das unbestimmte „Ich sag Ihnen mal, was es alles gibt und sie müssen sich entscheiden.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein neues Jahr sollte immer Anlass geben, über das Vergangene nachzudenken, aber auch mutig und klar in die Zukunft zu schauen. Sich von den Unzulänglichkeiten politischer, finanzieller, gesellschaftlicher Entscheidungen nicht durcheinander bringen zu lassen. Wir müssen für uns Ziele definieren, auch wenn sie in der Bilanz nicht immer erreicht werden. Dabei spielen gute Vorsätze eine große Rolle. Die Dankbarkeit der sich uns anvertrauenden Menschen trägt dabei sehr weit. Lassen Sie sich den Blick dafür nicht verstellen.

Lassen Sie uns mutig und mit Weitsicht das neue Jahr beginnen und einmal mehr in jede Richtung sagen und handeln: „Vertrauen findest Du nur bei Menschen, die mit deiner Seele umgehen, als wäre es ihre eigene“. ■

Ihr Erik Bodendieck
Präsident